

STRATEGIEPAPIER

IMPULSE AUS DEM CLUSTER „ZUKUNFT DER PFLEGE“

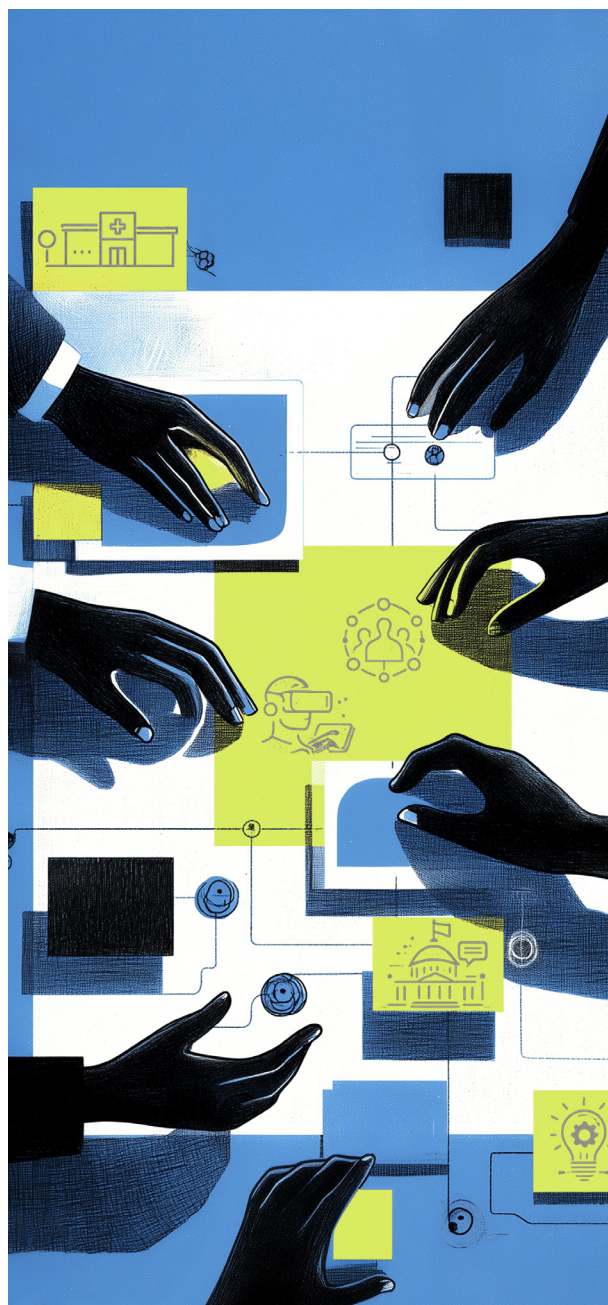
DIGITALE KOMPETENZEN IN DER PFLEGE STÄRKEN

STRUBE-LAHMANN S, PEROTTI L, UNKART A, NEUMANN S, DISSMANN S, MONTIGEL F,
HAUSSMANN A, KLEMM M, BÜCHNER A, WAGNER A, REBENTISCH-KRUMMHAAR B, LAHMANN N



DIGITALE KOMPETENZEN IN DER PFLEGE STÄRKEN IMPULSE AUS DEM CLUSTER „ZUKUNFT DER PFLEGE“

Als themenspezifischer Wissenschafts- und Forschungsverbund nimmt das Cluster bei der Implementierung technologischer Innovationen in die pflegerische Versorgungspraxis sowie der Entwicklung und Förderung digitaler Kompetenzen seit 2017 eine zentrale Rolle ein. Mit seinem Pflegeinnovationszentrum (PIZ) in Oldenburg sowie den vier Pflegepraxiszentren (PPZ) in Berlin, Freiburg, Hannover und Nürnberg gestaltet das Cluster diesen Prozess bundesweit und darüber hinaus aktiv mit. Ziel ist es, technologische Innovationen kompetent, zukunftsweisend, nachhaltig und partizipativ in der Pflege- und Gesundheitsversorgung zu implementieren und in eine dauerhafte Nutzung zu überführen. Mit Beginn der zweiten Förderphase im Jahr 2024 liegt dabei ein besonderer Fokus auf der ambulanten Versorgung in ländlichen, strukturschwächeren Regionen.





INHALTSVERZEICHNIS

1. Zusammenfassung	4
2. Hintergrund	5
3. Strategieempfehlungen	6
3.1 Curriculare Einbindung digitaler Kompetenzen und deren standardisierte Erfassung im Pflegebildungssystem	6
3.2 Bereitstellung innovativer Lernumgebungen	8
3.3 Schaffung kompetenzorientierter Rahmenbedingungen für eine praxistaugliche Nutzung innovativer Technologien	10
3.4 Entwicklung und Etablierung neuer Rollenprofile in der Pflege im Kontext der digitalen Transformation	11
4. Fazit & Perspektiven	13
5. Autor:innen	14
6. Kontakt & Zitation	15



1. ZUSAMMENFASSUNG

Die Digitalisierung der Pflege kann nur dann wirksam und nachhaltig gelingen, wenn sie an den realen Versorgungs- und Arbeitsprozessen partizipativ ausgerichtet und konsequent kompetenzorientiert gestaltet wird. Pflegende sind als kompetente Anwender:innen, Gestalter:innen und Multiplikator:innen technologischer und digitaler Innovationen systematisch zu stärken und frühzeitig in Entwicklungs- und Implementierungsprozesse einzubinden. Das **CLUSTER „ZUKUNFT DER PFLEGE“**, gefördert durch das Bundesministerium für Forschung, Technik und Raumfahrt, fungiert hierbei als zentrale Innovations-, Transfer-, Beratungs- und Qualifizierungsplattform und unterstützt Individuen, Gesundheits- und Bildungseinrichtungen bei der Auswahl, Erprobung und nachhaltigen Implementierung innovativer Technologien für die Pflege- und Gesundheitsversorgung. Für Wissenschaft, Gesellschaft, Wirtschaft und Politik steht das Cluster „Zukunft der Pflege“ als kompetenter Ansprechpartner für alle Fragen rund um das Thema digitale Transformation in der Pflege- und Gesundheitsversorgung zur Verfügung.

Vorliegendes Positionspapier legt den Schwerpunkt auf die Kompetenzentwicklung im Kontext der Digitalisierung. Die zentralen Forderungen beziehen sich auf die standardisierte curriculare Einbindung digitaler Kompetenzen in Studium, Aus-, Fort- und Weiterbildung in der Pflege, die Bereitstellung innovativer Lernumgebungen und Schaffung kompetenzorientierter Rahmenbedingungen für eine praxistaugliche Anwendung technologischer Innovationen in der Pflege- und Gesundheitsversorgung sowie die Entwicklung und Etablierung neuer Kompetenzprofile im Kontext der digitalen Transformation.



2. HINTERGRUND

Technologische Innovationen bieten ein erhebliches Potenzial, die Pflege- und Gesundheitsversorgung zu stärken, Kosten zu reduzieren sowie die Effizienz und Versorgungsqualität zu steigern¹. Darüber hinaus kann der Pflegeprozess durch zügige Informationsweitergabe, gezieltes Monitoring sowie Versorgungsanpassungen individualisiert und bedarfsgerecht ausgerichtet werden. Um die Versorgungssicherheit bei weiter zunehmendem Pflegebedarf sowie strukturellem Mangel an Fachpersonal zu gewährleisten, die Leistungsfähigkeit des Pflege- und Gesundheitssystems zu stabilisieren und die Arbeitsbedingungen in der Pflege- und Gesundheitsversorgung nachhaltig zu verbessern, ist der konsequente Einsatz digitaler und technologischer Lösungen unabdingbar^{2,3}. Telebasierte Versorgung, digitale Dokumentationssysteme und Künstliche Intelligenz (KI) haben bereits jetzt einen wachsenden Stellenwert in der Versorgungspraxis. Dabei ist eine effiziente und nachhaltige Implementierung technologischer Innovationen in Einrichtungen und Prozesse dabei unerlässlich^{4,5}.

Um dies zu gewährleisten, benötigen professionell Pflegende digitale Kompetenzen. Digitalkompetenz wird als die sichere, kritische und verantwortungsvolle Nutzung digitaler Technologien für Lernen, Arbeit und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben definiert und setzt sich aus den Bereichen Informations- und Datenkompetenz, Kommunikation und Zusammenarbeit, Erstellung digitaler Inhalte, Sicherheit sowie Problemlösung zusammen⁶.

In einem ersten Strategiepapier des Clusters „Zukunft der Pflege“ (2020) wurden bereits die verbindliche Verankerung digitaler Kompetenzen in der Pflegeausbildung und deren explizite Beschreibung in der Pflegeberufes-Ausbildungs- und Prüfungsverordnung (PflAPrV) gefordert⁷. Zudem wurde darauf hingewiesen, dass der zukünftige Einsatz technologischer Innovationen über reine Assistenzsysteme hinaus Berücksichtigung finden sollte. Vorliegendes Dokument unterstreicht die ursprünglichen Forderungen, führt diese weiter aus und ergänzt sie um neue zentrale Schwerpunkte. Die objektive Erfassung und standardisierte Förderung digitaler Kompetenzen Pflegenden unterschiedlicher Qualifikationsniveaus, Pflegebedürftiger und weiterer Beteiligter in verschiedenen Forschungssträngen werden dabei besonders in den Blick genommen. Als zentraler Ansprechpartner hat das Cluster „Zukunft der Pflege“ Strategieempfehlungen formuliert, um digitale Kompetenzen in der Pflege zu stärken. Diese werden im Folgenden (3.1–3.4) dargestellt und detailliert erläutert.

¹World Health Organization. Global Strategy on Digital Health 2020-2027 [Internet]. World Health Organization; 2025 [zitiert 26. März 2026]. 60 S. Verfügbar unter: <https://www.who.int/publications/b/81640>

²Stiel HEM, Virtanen L, Bakker MM, Heponiemi T, Kainiemi E, Kaihlanen AM. The potential of digital health technologies in saving nursing resources: A scoping review. *Int J Nurs Stud*. Mai 2026;177:105366. doi:10.1016/j.ijnurstu.2026.105366 PubMed PMID: 41747460.

³Bundesministerium für Gesundheit. GEMEINSAM DIGITAL 2026 - Digitalisierungsstrategie für das Gesundheitswesen und die Pflege. Berlin; 2026.

⁴OECD. Health at a Glance 2023: OECD Indicators [Internet]. Paris: OECD Publishing; 2023 [zitiert 27. März 2026]. 234 S. Verfügbar unter: https://www.oecd.org/en/publications/health-at-a-glance-2023_7a7afb35-en.html doi:10.1787/7a7afb35-en

⁵Rauner Y, Stummer H. Adoption Processes of Innovations in Health Systems: The Example of Telemedicine in Germany. *Healthcare*. Januar 2024;12(2):129. doi:10.3390/healthcare12020129

⁶Vuorikari R, Kluzer S, Punie Y. JRC Publications Repository [Internet]. 2022 [zitiert 26. März 2026]. DigComp 2.2: The Digital Competence Framework for Citizens - With new examples of knowledge, skills and attitudes. Verfügbar unter: <https://publications.jrc.ec.europa.eu/repository/handle/JRC128415> doi:10.2760/115376



3. STRATEGIEEMPFEHLUNGEN

3.1 CURRICULARE EINBINDUNG DIGITALER KOMPETENZEN UND DEREN STANDARDISIERTE ERFASSUNG IM PFLEGEBILDUNGSSYSTEM

Aktuelle Gesetze und Gesetzesinitiativen in Deutschland, wie das Pflegeberufegesetz (PflBG), das Pflegestudienstärkungsgesetz (PflStudStG) sowie das Gesetz zur Befugnisserweiterung und Entbürokratisierung in der Pflege (BEEP), berücksichtigen die wachsende Bedeutung digitaler Kompetenzen in der Pflege. So sollen digitale Kompetenzen als Teil des Ausbildungsziels aufgenommen werden und in den Kompetenzkatalogen der Pflegeberufe-Ausbildungs- und -Prüfungsverordnung platziert werden⁸⁻¹⁰. Auch die EU-Kommission weist in der Änderung der Richtlinie 2005/36/EG hinsichtlich der Mindestanforderungen an die Ausbildung der Berufe der Krankenschwester und des Krankenpflegers für allgemeine Pflege vom März 2024 auf eine verpflichtende Kompetenzentwicklung im Bereich der Digitalisierung hin¹¹. Es wird darauf verwiesen, dass auch digitale Unterrichtsformate in der Pflegeausbildung verstärkt zum Einsatz kommen und curricular verankert sein sollen. Das Fehlen bundesweit einheitlicher curricularer Standards für die Entwicklung und Messung digitaler Kompetenzen im Kontext professioneller Handlungskompetenz stellt eine zentrale Herausforderung in der Pflegebildung dar¹².

Neben der Ausübung erweiterter heilkundlicher Tätigkeiten sollen insbesondere akademisierte Pflegefachpersonen zukünftig eine tragende Rolle im Kontext der digitalen Transformation einnehmen und über umfangreiche digitale Kompetenzen verfügen. Dies beinhaltet Fähigkeiten zur Nutzung und Bewertung einzelner Technologien bis hin zu komplexen technologischen Systemen einschließlich Datenmanagement (Monitoring und -analyse) sowie zum Einsatz telebasierter Anwendungen und eine Multiplika-

tor:innenfunktion bei der nachhaltigen Implementierung technologischer Innovationen in der Versorgungspraxis im inter- und intraprofessionellen Team¹³.

Aufgrund unterschiedlicher Qualifikationsniveaus (beispielsweise (bspw.) beruflich oder akademisch qualifizierte Pflegefachperson) und damit verbundener Tätigkeitsfelder ist eine differenzierte Betrachtung bei der Identifikation digitaler Kompetenzbedarfe erforderlich. Ein identifizierter Bedarf an objektiven, standardisierten Messverfahren zur Erfassung digitaler Kompetenzen im Kontext professioneller Handlungskompetenz wird durch das Cluster „Zukunft der Pflege“ gezielt bearbeitet. Denn diese stellen eine zentrale Grundlage für die Feststellung von Aus-, Fort- und Weiterbildungsbedarfen dar und ermöglichen zudem eine Quantifizierung und Evaluation des Lehr- Lernerfolgs^{12,14}. Hierzu werden derzeit praxistaugliche und bundesweit anschlussfähige Konzepte und Assessments entwickelt, die perspektivisch in der Breite genutzt werden können, um eine vergleichbare und systematische Kompetenzentwicklung in der Pflegebildung zu ermöglichen.

Das Cluster „Zukunft der Pflege“ entwickelt eine verlässliche Basis zur standardisierten Entwicklung und Messung digitaler Kompetenzen. Zunächst wurde mit der CareTech-Didaktik ein konstruktivistisch fundierter Bezugsrahmen zur kompetenzorientierten Einführung technologischer Innovationen in der Pflegebildung entwickelt¹⁵. Mit derzeit noch in der Entwicklung befindlichen Bildungskonzepten (bspw. das WeCanTech-Konzept des PPZ Berlin) werden unter Einbindung etablierter Kompetenzmodelle, wie dem

⁷Gockel J, Westerholt S, Landherr J, Kuntz S, Strube-Lahmann S, Schmeer R, u. a. Cluster „Zukunft der Pflege“: Technikbezogene Kompetenzen in der Ausbildungs- und Prüfungsordnung für die Pflegeberufe; Positionspapier der AG „Wissenstransfer und Qualifizierung“ des Clusters „Zukunft der Pflege“. 2020; Pädagogik der Gesundheitsberufe: die Zeitschrift für den interprofessionellen Dialog (7 (2020), H. 4):S. 262-265.

⁸Bundesministerium für Gesundheit. Gesetz zur Reform der Pflegeberufe (Pflegeberufereformgesetz – PflBRefG). Bundesgesetzblatt Teil I [Internet]. 24. Juli 2017. S. 2581. Verfügbar unter: http://www.bgbl.de/xaver/bgbl/start.xav?startbk=Bundesanzeiger_BGBI&jumpTo=bgbl117s2581.pdf

⁹Bundesministerium für Gesundheit. Gesetz zur Stärkung der hochschulischen Pflegeausbildung, zu Erleichterungen bei der Anerkennung ausländischer Abschlüsse in der Pflege und zur Änderung weiterer Vorschriften - Bundesgesetzblatt (PflStudStG). Bundesgesetzblatt Teil I [Internet]. 16. Dezember 2023. Verfügbar unter: <https://www.recht.bund.de/bgbl/1/2023/359/VO.html>

¹⁰Bundesministerium für Gesundheit. Gesetz zur Befugnisserweiterung und Entbürokratisierung in der Pflege - Bundesgesetzblatt (BEEP). Bundesgesetzblatt Teil I [Internet]. 29. Dezember 2025. Verfügbar unter: <https://www.recht.bund.de/bgbl/1/2025/371/VO.html>

¹¹Europäische Kommission. Delegierte Richtlinie (EU) 2024/782 der Kommission vom 4. März 2024 zur Änderung der Richtlinie 2005/36/EG des Europäischen Parlaments und des Rates hinsichtlich der Mindestanforderungen an die Ausbildung der Berufe der Krankenschwester und des Krankenpflegers für allgemeine Pflege, des Zahnarztes und des Apothekers. 31. Mai 2024. S. S. 1-9.

¹²Peters M, Teliops J, Falkenstern M, Saul S. Kompetenzen für die Digitalisierung in der pflegeberuflichen Bildung. 1. Auflage. Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Herausgeber. Leverkusen: Verlag Barbara Budrich; 2022. 73 S. (Wissenschaftliche Diskussionspapiere; Nr. 239).

¹³Auer C, Brenner A, Krutter S, Strube-Lahmann S. Pflege braucht Qualität - One-Pager zu Massnahmen zur Förderung der Ausbildung und zum Einsatz akademisch qualifizierter Pflegefachpersonen [Internet]. magazin.pflegenetz.at; 2025. Verfügbar unter: <https://magazin.pflegenetz.at/artikel/pflege-braucht-qualitaet/>



Rollenmodell CanMEDS-Pflege und dem DigComp 3.0 standardisierte exemplarische und spezifische Schulungskonzepte entwickelt^{16,17}. In Kombination mit dem eigens entwickelten Assessment zur objektiven Messung digitaler Kompetenzen wird zudem das objektive Messen von Digitalkompetenzen im Kontext professioneller Handlungskompetenz möglich. Insgesamt werden damit strukturierte, spiralförmig aufeinander aufbauende Konzepte zur Entwicklung digitaler Kompetenzen entlang realer

beruflicher Handlungskontexte über alle Qualifikationsstufen der Pflegebildung hinweg bereitgestellt. Perspektivisch könnten erarbeitete Konzepte als standardisierte Grundlage dienen, um digitale Kompetenzen verbindlich in die curricularen Rahmenvorgaben zu integrieren. Das Cluster „Zukunft der Pflege“ formuliert auf dieser Grundlage folgende Strategieempfehlungen zur nachhaltigen und effizienten Stärkung der digitalen Kompetenzen in der Pflege.

Strategieempfehlungen

- » Umfassende und standardisierte Beschreibung und Verankerung digitaler Kompetenzen in den Rahmenlehrplänen des Bundes und der Länder als Querschnittsthema für die Pflege(aus)bildung aller Qualifikationsniveaus.
- » Strukturelle und finanzielle Unterstützung bei der Konzeption von (digitalen) Aus-, Fort- und Weiterbildungsangeboten und zukunftsrelevanten Schwerpunktthemen, wie bspw. telebasierter Versorgung und Datenmanagement.
- » Standardisierte Integration von Inhalten zur Bildung digitaler Kompetenzen in (bestehende) curriculare Strukturen für alle Qualifikationsniveaus.
- » Förderung der Digitalkompetenzen von Lehrpersonal des gesamten Pflegebildungssystems (einschließlich Praxisanleitende) durchgezielte, standardisierte Bildungsangebote.
- » Anwendung standardisierter Verfahren zur objektiven Erfassung digitaler Kompetenzen im Kontext beruflicher Handlungskompetenz.

Für alle genannten Strategieempfehlungen verfügt das Cluster „Zukunft der Pflege“ über ausgewiesene Expertise sowie über erprobte, belastbare und anschlussfähige Konzepte. Zudem steht es als verlässlicher Ansprechpartner zur Verfügung.

¹²Peters M, Telijs J, Falkenstern M, Saul S. Kompetenzen für die Digitalisierung in der pflegeberuflichen Bildung. 1. Auflage. Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Herausgeber. Leverkusen: Verlag Barbara Budrich; 2022. 73 S. (Wissenschaftliche Diskussionspapiere; Nr. 239).

¹⁴Hofstetter S, Lehmann L, Zilezinski M, Steindorff JV, Jahn P, Paulicke D. Vermittlung digitaler Kompetenzen in der Pflegeausbildung – eine Vergleichsanalyse der Rahmenpläne von Bund und Ländern. Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz. September 2022;65(9):891–9. doi:10.1007/s00103-022-03575-2

¹⁵Unkart A, Neumann S, Haussmann A, Montigel F, Strube-Lahmann S. CareTechDidaktik: Digitalkompetenz in der Pflegebildung. Pflegezeitschrift. Dezember 2025;78(12):40–3. doi:10.1007/s41906-025-2959-y

¹⁶Cosgrove J, Cachia R. JRC Publications Repository [Internet]. 2025 [zitiert 26. März 2026]. DigComp 3.0: European Digital Competence Framework. Verfügbar unter: <https://publications.jrc.ec.europa.eu/repository/handle/JRC144121> doi:10.2760/0001149

¹⁷Strube-Lahmann S, Dokken H, von Arnim C. Klinische Pflegewissenschaft stärken. Schwest Pfleg. 2025;(08):46.



3.2 BEREITSTELLUNG INNOVATIVER LERNUMGEBUNGEN

Es werden Lernumgebungen benötigt, die praxisnah, im geschützten Raum und zugleich zukunftsorientiert gestaltet sind. Simulationen bieten hier einen zentralen Ansatz: Sie ermöglichen es Lernenden, komplexe Pflegesituationen standardisiert realitätsnah zu erproben, Fehlerkompetenz zu entwickeln und professionelle Handlungskompetenz und -sicherheit aufzubauen, insbesondere im Kontext von Kommunikation, kritischer Reflexion und interprofessioneller Zusammenarbeit¹⁸. Auch in diesem Kontext ist es unerlässlich, digitale Kompetenzen systematisch zu entwickeln, worauf auch die Fachkommission nach § 53 PflBG hinweist¹⁹. In Fragen der konkreten Umsetzung und Integration bleibt sie jedoch noch vage. Folglich ist es umso dringlicher, digitale Trainingsräume sowie Skills- und Simulationszentren verbindlich in der Pflegebildung zu verankern. Damit dies gelingt, braucht es eine verlässliche Finanzierung und strukturelle Förderung von Skills- und Simulationszentren als dauerhafte Bestandteile der Pflegebildung. Ebenso gilt es, die Kompetenzen zur Entwicklung und Konzeption solcher Skills- und Simulationszentren zu fördern. Ergänzend ist eine gezielte Unterstützung von Projektvorhaben notwendig, die die Entwicklung und Erprobung digitaler Lehr- und Lernräume ermöglichen.

Dem Cluster „Zukunft der Pflege“ kommt hier eine besondere strategische Bedeutung zu. Es hat seit 2017 leistungsfähige Wissens- und Transfernetzwerke aufgebaut und an den Standorten eigene Reallabore, Simulations- und Showroom-Umgebungen etabliert, in denen standardisierte innovative Lehr-Lernformate und -konzepte zur Anwendung technologischer Innovationen im Kontext professioneller Handlungskompetenz praxisnah erprobt

und partizipativ weiterentwickelt werden. Der Ausbau und die nachhaltige Sicherung dieses Wissenschafts- und Transfernetzwerks sind entscheidend, da einzelne Einrichtungen entsprechende Infrastrukturen häufig nicht eigenständig aufbauen können und einer breiten Zielgruppe der Zugang zu solchen Lernumgebungen häufig nicht möglich wäre. Lernumgebungen wie bspw. dritte Lernorte (u.a. Reallabore, Showrooms, simulationsbasierte Skills- und Trainingsräume) ermöglichen zudem eine evidenzbasierte Analyse und Weiterentwicklung von Pflegeprozessen, etwa auf Grundlage datenbasierter Anwendungen und telebasierter Versorgungsmodelle. Sie leisten somit einen zentralen Beitrag zur zukunftsfähigen, qualitätsgesicherten Weiterentwicklung der pflegerischen Versorgung.

Durch die bundesweite Vernetzung des Clusters werden neben Pflegenden auch An- und Zugehörige sowie Akteur:innen aus anderen Gesundheitsberufen, Wissenschaft, Politik und Verwaltung in interprofessionelle Qualifizierungs- und Transferformate eingebunden. Ergebnisse aus jährlich stattfindenden Konferenzen und Austauschformaten fließen dabei konsequent in die Arbeit des Gesamtclusters ein. So werden insbesondere Institutionen der Pflegebildung im Kontext der Kompetenzentwicklung eingeladen, sich aktiv an den bundesweiten Netzwerk- und Transferstrukturen des Clusters „Zukunft der Pflege“ zu beteiligen, um gemeinsam vom Cluster erarbeitete standardisierte und innovative Bildungskonzepte und Versorgungsmodelle weiterzuentwickeln, zu erproben und nachhaltig in die Praxis zu transferieren. Das Cluster „Zukunft der Pflege“ formuliert für diesen Schwerpunkt nachfolgende Empfehlungen.

¹⁸Strube-Lahmann S, Lippert P, Dißmann S, Kuntz S, Naumann B. Prüfungsformate in der Simulation: faire valide variantenarme Bewertung. In: Simulationsbasiertes Lehren und Lernen in der Pflegebildung [Internet]. Heidelberg: medhochzwei Verlag; 2023 [zitiert 26. März 2026]. (Gesundheitswesen in der Praxis). Verfügbar unter: <https://www.schweitzer-online.de/go/product/A68606922>

¹⁹Bundesinstitut für Berufsbildung. Begleitmaterialien zu den Rahmenplänen der Fachkommission nach § 53 PflBG. Bonn; 2020.



Strategieempfehlungen

- » Förderung und feste curriculare Verankerung technologiegestützter Lernformen – insbesondere Simulationen und digitale Lernumgebungen – als standardisierter Bestandteil der Pflegebildung in Aus-, Fort- und Weiterbildung.
- » Unterstützung beim Aufbau und Betrieb digitaler Trainingsräume sowie Skills- und Simulationszentren an beruflichen Schulen, Weiterbildungseinrichtungen und Hochschulen, um praxisorientiertes Lernen standardisiert, unter realitätsnahen Bedingungen zu ermöglichen.
- » Systematischer Ausbau bestehender Netzwerke und Standorte (Simulations- und Showrooms) sowie darauf aufbauend die Entwicklung regionaler und überregionaler Kompetenzzentren für digitale Pflegebildung, die einen flächendeckenden Zugang zu innovativen Lehr-Lernumgebungen sichern und als Knotenpunkte für Qualifizierung, Forschung, Transfer und Praxisentwicklung fungieren (z. B. Schaffung akademischer Lehrpflegeeinrichtungen).
- » Stärkung der Rolle von Pflegenden als kompetente Anwendende, Gestaltende und Multiplikator:innen innovativer Pflegetechnologien durch systematische Vorbereitung auf deren sicheren, reflektierten und entlastenden Einsatz sowie die aktive Einbindung in organisationsinterne Implementierungsprozesse.

Das Cluster „Zukunft der Pflege“ leistet beim Aufbau und der Bereitstellung entsprechender Lern- und Trainingsinfrastrukturen seit Jahren bundesweit und auch darüber hinaus einen wichtigen Beitrag. Im Rahmen der Entwicklung digitaler Kompetenzen steht das Cluster „Zukunft der Pflege“ mit seiner ausgewiesenen Expertise Institutionen, Organisationen und Einrichtungen beratend und unterstützend zur Verfügung.



3.3 SCHAFFUNG KOMPETENZORIENTierter RAHMENBEDINGUNGEN FÜR EINE PRAXISTAUGLICHE NUTZUNG INNOVATIVER TECHNOLOGIEN

Die erfolgreiche Implementierung technologischer Innovationen in der Pflege erfordert die gezielte Förderung und Entwicklung digitaler Kompetenzen im Kontext professioneller Handlungskompetenz¹². Unter Nutzung von Technologien entstehen in der pflegerischen Versorgungspraxis zunehmend große Datenmengen, etwa durch Sensorik, Wearables, Assistenzsysteme oder telebasierte Versorgungsmodelle. Damit diese Daten ihren tatsächlichen Mehrwert in der Versorgung entfalten können, müssen sie für Pflegendende und weitere Beteiligte in einer ver-

ständlichen, handlungsrelevanten und alltagstauglichen Form aufbereitet sein²⁰. Digitale Technologien sollten so gestaltet sein, dass sie professionelle Entscheidungen unterstützen, ohne diese zu ersetzen oder die Nutzer:innen zu überfordern. Nur so können sie professionell Pflegendende im Versorgungsalltag wirksam entlasten sowie die Versorgungsqualität und Patient:innensicherheit stärken^{21,22}. Dies kann unter der Berücksichtigung folgender Empfehlungen gelingen.

Strategieempfehlungen

- » Förderung von Initiativen zur Schaffung intuitiver und niedrigschwelliger Zugänge zu technologischen Innovationen, auch unter dem Fokus der Teilhabe.
- » Stärkung der Rolle von Pflegenden, systematische Vorbereitung von Kolleg:innen in der pflegerischen Versorgungspraxis zum sicheren, kritisch reflektierten und entlastenden Einsatz von technologischen Innovationen.
- » Partizipative Entwicklung und Einführung digitaler Lösungen unter strukturierter Einbindung der Pflegepraxis, Pflegendende sind frühzeitig und systematisch in entsprechende Entwicklungs-, Auswahl- und Implementierungsprozesse einzubeziehen.

Das Cluster „Zukunft der Pflege“ kann die seit 2017 gewonnenen Erkenntnisse, wie erprobte Transfer- und Beratungskonzepte gezielt einbringen und so Gesundheitseinrichtungen und Institutionen beratend und qualifizierend zur Seite stehen.

¹²Peters M, Telijs J, Falkenstern M, Saul S. Kompetenzen für die Digitalisierung in der pflegeberuflichen Bildung. 1. Auflage. Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Herausgeber. Leverkusen: Verlag Barbara Budrich; 2022. 73 S. (Wissenschaftliche Diskussionspapiere; Nr. 239).

²⁰Wolf-Ostermann K, Rothgang H. Digitale Technologien in der Pflege – Was können sie leisten? Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz. 1. März 2024;67(3):324–31. doi:10.1007/s00103-024-03843-3

²¹Conte G, Arrigoni C, Magon A, Stievano A, Caruso R. Embracing digital and technological solutions in nursing: A scoping review and conceptual framework. Int J Med Inf. September 2023;177:105148. doi:10.1016/j.ijmedinf.2023.105148 PubMed PMID: 37453178.

²²Lahmann N, Hocquel-Hans M, Strube-Lahmann S. Digitalisierung in der Pflege. In: Schwinger A, Kuhlmei A, Greß S, Klauber J, Jacobs K, Behrendt S, Herausgeber. Pflege-Report 2024: Ankunft der Babyboomer: Herausforderungen für die Pflege [Internet]. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg; 2024 [zitiert 26. März 2026]. Verfügbar unter: <https://link.springer.com/10.1007/978-3-662-70189-8> doi:10.1007/978-3-662-70189-8



3.4 ENTWICKLUNG UND ETABLIERUNG NEUER ROLLENPROFILE IN DER PFLEGE IM KONTEXT DER DIGITALEN TRANSFORMATION

Die digitale Transformation der Pflege erfordert eine Weiterentwicklung professioneller Tätigkeits- und Aufgabenprofile sowie die Etablierung erweiterter, neuer Rollen an der Schnittstelle von Pflegepraxis, Technologie, Organisation, Bildung und Versorgungssteuerung. Pflegende übernehmen zunehmend Funktionen als kompetente Anwender:innen, Gestalter:innen und Multiplikator:innen digitaler Technologien sowie als Implementierungs- und Innovationsexpert:innen. Diese Handlungsfelder erfordern klar definierte Rollenprofile, etwa in den Bereichen digitale Pflegeexpertise, Pflegeinformatik, Innovationsmanagement oder digital unterstützte Versorgungskoordination^{1,13,23}.

Der im Jahr 2025 gemeinsam von der Deutschen Gesellschaft für Pflegewissenschaften e.V. (DPG), dem Schweizerischen Verein für Pflegewissenschaft (VFP) und der Österreichischen Gesellschaft für Pflegewissenschaft (GesPW) in zweiter Auflage veröffentlichte One-Pager berücksichtigt aktuelle Entwicklungen, unterstützt diese Forderung und unterstreicht zusätzlich die Einbindung

von Pflegefachpersonen in den Entwicklungsprozess technologischer Innovationen¹³. Das vom Deutschen Pflegegerät (DPR) in Auftrag gegebene Projekt „BAPID – Bildungsarchitektur der Pflege in Deutschland“ betont den Rückstand Deutschlands im internationalen Vergleich und fordert ebenfalls eine konsequente Umsetzung neuer Strategien für die akademische und generalistische Pflegeausbildung, die die Anbahnung digitaler Kompetenzen stärken soll²⁴.

Das Cluster „Zukunft der Pflege“ ist eng in länderübergreifende Fach- und Kompetenzdiskurse eingebunden und konsequent vertreten. Vor diesem Hintergrund kommt dem Cluster eine zentrale Rolle bei der wissenschaftlich fundierten Entwicklung, Erprobung und Implementierung neuer Rollenprofile und damit verbundener Tätigkeitsfelder in der Pflege zu. Als bundesweit vernetzte Innovations-, Transfer- und Qualifizierungsplattform leistet das Cluster „Zukunft der Pflege“ einen wesentlichen Beitrag zur zukunftsfähigen Weiterentwicklung der professionellen Pflege in Deutschland.

¹World Health Organization. Global Strategy on Digital Health 2020-2027 [Internet]. World Health Organization; 2025 [zitiert 26. März 2026]. 60 S. Verfügbar unter: <https://www.who.int/publications/b/81640>

¹³Auer C, Brenner A, Krutter S, Strube-Lahmann S. Pflege braucht Qualität - One-Pager zu Massnahmen zur Förderung der Ausbildung und zum Einsatz akademisch qualifizierter Pflegefachpersonen [Internet]. magazin.pflegenetz.at; 2025. Verfügbar unter: <https://magazin.pflegenetz.at/artikel/pflege-braucht-qualitaet/>

²³World Health Organization, Herausgeber. Global Strategy on Digital Health 2020-2025. 1st ed. Geneva: World Health Organization; 2021. 60 S.

²⁴von Gahlen-Hoops W, Genz K, Herausgeber. Bildungsarchitektur der Pflege in Deutschland (BAPID): Bestandsaufnahme und Empfehlungen für die Pflegebildung von morgen. Bielefeld: transcript Verlag; 2024. 342 S. (Pflege - Bildung - Wissen). doi:10.1515/9783839473887



Strategieempfehlungen

- » Bereitstellung von Rollen- und Tätigkeitsprofilen, die Digitalkompetenz als Querschnittsthema stets im Gesamtkontext professioneller Handlungskompetenz berücksichtigen.
- » Integration digital erweiterter Rollen- und Kompetenzprofile in Studiengängen sowie in Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote der Pflegebildung.
- » Aufbau entsprechender Qualifizierungs- und Karrierepfade, unter Berücksichtigung aktueller nationaler Entwicklungen, um digitale Expertise, Innovationskompetenz und Implementierungskompetenz systematisch und standardisiert in der Pflege zu verankern und weiterzuentwickeln.

Das Cluster „Zukunft der Pflege“ steht im Kontext der Professionsentwicklung und der damit verbundenen Entwicklung, Evaluation und Etablierung neuer Rollen- und Kompetenzprofile als verlässlicher Partner beratend und qualifizierend zur Verfügung.



4. FAZIT & PERSPEKTIVEN

Die Verantwortung für die Stärkung digitaler Kompetenzen liegt nicht nur bei den Pflegenden, sondern erfordert ein gemeinsames Engagement von Politik, Verbänden, Institutionen und Bildungs- sowie Forschungseinrichtungen. Nur durch die Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen, die Bereitstellung adäquater Ressourcen und die konsequente Integration technologischer und digitaler Kompetenzen in Studium, Aus-, Fort- und Weiterbildung kann sichergestellt werden, dass die Pflege in Deutschland auch in Zukunft den Herausforderungen einer zunehmend digitalisierten Welt gewachsen ist. Insgesamt ist die Digitalisierung in der Pflege- und Gesundheitsversorgung durch eine hohe Unübersichtlichkeit des Marktes, fehlende Vergleichbarkeit von Technologien sowie mangelnde Transparenz hinsichtlich Wirksamkeit, Praxistauglichkeit und Implementierungsaufwand geprägt. Einrichtungen, Bildungsträger, Pflegenden und Entscheidungsträger stehen vor der Herausforderung, aus einer Vielzahl technologischer Innovationen und digitaler Lösungen diejenigen auszuwählen, die einen tatsächlichen Mehrwert für die Versorgung bieten²⁵. Häufig fehlen jedoch belastbare Entscheidungsgrundlagen, wissenschaftliche Evidenz, praxisnahe Erfahrungswerte sowie methodische Konzepte zur kompetenzorientierten Einführung²⁶.

Daher entwickelt das Cluster „Zukunft der Pflege“, eine **bundesweit anschlussfähige Referenz- und Evaluationsplattform**, die nicht nur pflegerelevante digitale Lösungen und technologische Innovationen systematisch erfasst und vergleicht, sondern technologische Beschreibungen, wissenschaftliche Studien, Praxiserfahrungen sowie methodische Hilfestellungen zur Kompetenzanbahnung und Implementierung bündelt. Gleichzeitig werden in diese Plattform standardisierte Lehr-, Lern- und Qualifizierungskonzepte, u.a. das WeCanTech-Konzept integriert. Die bereitgestellten Informationen werden zielgruppenspezifisch aufbereitet, sodass Pflegenden, Einrichtungen, Bildungsträger, Wissenschaft, Wirtschaft und Politik schnell und bedarfsgerecht auf die jeweils relevanten Inhalte zugreifen können.

Das Cluster „Zukunft der Pflege“ schafft damit eine bundesweit einzigartige Entscheidungs- und Orientierungsgrundlage für eine qualitätsgesicherte, evidenzbasierte und kompetenzorientierte Digitalisierung der Pflege.

²⁵Walzer S, Armbruster C, Mahler S, Farin-Glattacker E, Kunze C. Factors Influencing the Implementation and Adoption of Digital Nursing Technologies: Systematic Umbrella Review. J Med Internet Res. 31. Juli 2025;27:e64616. doi:10.2196/64616

²⁶Huter K, Krick T, Domhoff D, Seibert K, Wolf-Ostermann K, Rothgang H. Effectiveness of Digital Technologies to Support Nursing Care: Results of a Scoping Review. J Multidiscip Healthc. Dezember 2020;Volume 13:1905–26. doi:10.2147/JMDH.S286193



5. AUTOR:INNEN

Dr. Sandra Strube-Lahmann | PPZ Berlin

Charité - Universitätsmedizin Berlin
Klinik für Geriatrie und Altersmedizin;
Forschungsgruppe Geriatrie-AG Pflegeforschung
sandra.strube-lahmann@charite.de

Luis Perotti | PPZ Berlin

Charité - Universitätsmedizin Berlin
Klinik für Geriatrie und Altersmedizin;
Forschungsgruppe Geriatrie-AG Pflegeforschung
luis.perotti@charite.de

Alina Unkart | PPZ Berlin

Charité - Universitätsmedizin Berlin
Klinik für Geriatrie und Altersmedizin;
Forschungsgruppe Geriatrie-AG Pflegeforschung
alina-susanne.unkart@charite.de

Susann Neumann | PPZ Berlin

Charité - Universitätsmedizin Berlin
Klinik für Geriatrie und Altersmedizin;
Forschungsgruppe Geriatrie-AG Pflegeforschung
susann.neumann@charite.de

Steffen Dißmann | PPZ Berlin

Charité - Universitätsmedizin Berlin
Klinik für Geriatrie und Altersmedizin;
Forschungsgruppe Geriatrie-AG Pflegeforschung
steffen.dissmann@charite.de

Fabian Montigel | PPZ Freiburg

Universitätsklinikum Freiburg
Klinische Pflegewissenschaft,
Qualität und Entwicklung
fabian.montigel@uniklinik-freiburg.de

Andreas Haussmann | PPZ Freiburg

Universitätsklinikum Freiburg
Akademie für Medizinische Berufe
Fachbereich Weiterbildung
andreas.haussmann@uniklinik-freiburg.de

Marlene Klemm | PPZ Nürnberg

c/o NürnbergStift
marlene.klemm@ppz-nuernberg.de

Prof. Dr. Vera Antonia Büchner | PPZ Nürnberg

Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm
veraantonia.buechner@th-nuernberg.de

Annett Wagner | PPZ Hannover

Medizinische Hochschule Hannover (MHH)
Pflegerwissenschaft
Wagner.Annett@mh-hannover.de

Brit Rebentisch-Krummhaar | PPZ Hannover

Medizinische Hochschule Hannover (MHH)
Pflegerwissenschaft
Rebentisch-Krummhaar.Brit@MH-Hannover.de

Prof. Dr. habil. Nils Lahmann | PPZ Berlin

Charité - Universitätsmedizin Berlin
Klinik für Geriatrie und Altersmedizin;
Forschungsgruppe Geriatrie-AG Pflegeforschung
nils.lahmann@charite.de



6. KONTAKT & ZITATION

Kontakt

Dr. Sandra Strube-Lahmann
Leitung AG Pflegeforschung
Klinik für Geriatrie und Altersmedizin,
Forschungsgruppe Geriatrie
Charité – Universitätsmedizin Berlin
sandra.strube-lahmann@charite.de

Zitation

Strube-Lahmann S, Perotti L, Unkart A, Neumann S, Dißmann S, Montigel F, Haussmann A, Klemm M, Büchner A, Wagner A, Rebentisch-Krummhaar B, Lahmann N. Strategiepapier: Digitale Kompetenzen in der Pflege stärken – Impulse aus dem Cluster „Zukunft der Pflege“. Hrsg: PPZ Berlin, Cluster „Zukunft der Pflege“. Charité – Universitätsmedizin Berlin. Juni 2026. Doi: <https://dx.doi.org/10.17169/refubium-52572>

Diese Veröffentlichung – ausgenommen anderweitig gekennzeichnete Teile – ist unter der CC-Lizenz CC BY 4.0 lizenziert.
This publication – except where otherwise noted – is licensed under the Creative Commons License CC BY 4.0.
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>.